

# Eine Stilblüte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446946>

## **Nutzungsbedingungen**

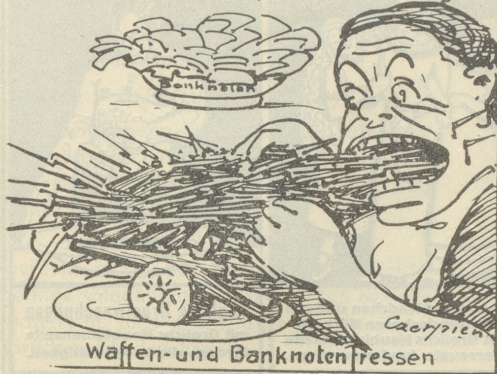
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Resultat der europäischen Rüstungen



Zwei Völker

War ein Traum nur unser Flug? . . . .  
Kühn und stolz, gleich Königsaaen  
sind wir sonnenwärts gefahren,  
. . . ihr und wir, im Siegeszug.

Grünend lag das Jammertal  
und die Wege, die wir graufend,  
qualvoll wandelten Jahrtausend,  
schimmerten im Morgenstrahl.

Und des Glücks, des Friedens voll  
mochten wir zur Serne grüßen,  
kriegsgefangen uns zu Süßen  
fank von selbst der alte Groll;

Daß wir hoherhaben, weit  
waren, wie die Welkenmeister  
die den Marschallstab der Geister  
führen über Raum und Zeit.

's war ein Traum. Der Nordwind schlug  
in des Strohwegs Staub uns nieder.  
Schmerzlich öffnen wir die Lider:  
Traum war unser Höhenflug. G. Z. Ranflegg

Zur Weltgeschichte

Der Engländer kann sich gratulieren,  
wenn er nie gezwungen wird, Sarbe zu  
bekennen. Die Wahl zwischen den raben-  
schwarzen Senegalesen, den gelben Hindus  
und den schottischen Knieröcken dürfte ihm  
schwer fallen.

Die Missionen protestieren, vergessen aber,  
daß Beschwerden nichts nützen, wenn man  
sie bei den höchsten Instanzen über diese  
selber anbringen soll.

Der Bogerkönig Johnson hat sich als  
Sreivilliger in das französische Heer ein-  
reihen lassen, wird sich aber darüber müssen  
belehren lassen, daß jetzt nicht die Zeit ist,  
seine Gegner mit Handschuhen anzufassen.

Karl Hans Strobl will die literarische  
Kritik gegen die Entente mobil machen.  
Wenn er nur nicht als literarischer Branc-  
tiseur erschossen wird.

Die farbigen Völker werden jetzt zu  
Tausenden und aber Tausenden auf die  
französischen Schlachtfelder geführt, damit

sie endlich aus eigener Anschauung er-  
fahren lernen, wie weit ihnen die euro-  
päische Kultur an Barbarei über-  
legen ist.

Die französischen Dum-Dum-Ge-  
schosse sind Gegerziergeschosse und nicht  
Dum-Dum-Geschosse. Allerdings wird  
auf französischen Gegerzierplätzen mit  
Dum-Dum-Geschossen operiert.

Erika Wedekind hat ihr Saren-  
geschenk für die deutschen Krieger her-  
gegeben. So hat sie dem „Sriedens-  
zaren“ Gelegenheit gegeben, endlich  
auch einmal ein menschenfreundliches  
Werk zu tun.

Eines hat der europäische Krieg für  
sich: Man braucht heute keine große Reise  
mehr zu unternehmen, wenn man den  
dunkelsten Erdteil mit eigenen Augen  
sehen will. pa.

Lebenslauf

Er war ein Mann, ein ganzer Mann,  
Kein Sloh und keine Laus.  
Er zog sich früh die Hosen an  
Und zog sie abends aus.

Er liebte Menschheit, Vaterland,  
Ein gutes Mittagbrot,  
Er lebte, wie es allbekannt,  
Bis eines Tags er tot.

Ob Meier oder Müller er,  
Ob er Karl Schulze hieß,  
Jhn nannte jeder Kellner Herr,  
Dem er ein Trinkgeld ließ.

Nun liegt er unterm großen Hauf  
In seinem eignen Grab;  
Einst zog er früh die Hof' herauf,  
Ließ abends sie hinab. Otto Ginnerk

Gedankensplitter

Es ist bezeichnend für  
die Oberflächlichkeit der  
Menschen, daß sie, wenn  
sie jemand vorgestellt  
worden sind, sagen:  
„Ich habe ihn kennen  
gelernt!“

Das Wesen des Sy-  
pochonders besteht da-  
rin, daß ihm was fehlt,  
wenn ihm nichts fehlt.

Es ist ein zweischmel-  
diges Schwert, wenn  
ein Patient zum Arzt  
sagt: „Herr Doktor, ich  
bin gründlich von Ihnen  
kurirt.“

Der Herzfehler vieler  
Menschen besteht darin,  
daß es ihnen an Herz  
fehlt.

Nach unter den Wohl-  
tätigern soll es Menschen  
geben, die einem ande-  
ren nicht einmal Gehör  
schenken. J. W.

Aus den Fugen

Die Welt geht aus den Fugen  
und niemand mehr, der leimt.  
Erst hat man recht gelogen  
und war recht abgefemt,

sang „Legt die Waffen nieder!“  
Im Heilsarmeejargon,  
benahm sich brav und bieder  
mit hoher Protektion.

Es hagelte Kongresse  
vom Haag herab bis Bern,  
Die Deutschen und Franzosen  
hatten sich furchtbar gern.

Der Syrupsfrieden triefte  
den Herren in den Bart,  
da sie die Milch verzapften  
der frommen Denkgungsart.

Das war ein runder schöner  
verliebter Mummenschanz — —  
Nun kommt der Mchermittwoch  
Sreund Hein spielt auf zum Tanz.

Nun ist man baß verwundert,  
daß es dem Strauß geht arg,  
trodem er doch so weislich  
den Kopf im Sand verbarg.

Abraham a Santa Clara

Beim Buchhändler

„Ich wünsche ein Kärtchen vom Kriegs-  
schauplatz!“

Commis: Dann darf ich Ihnen viel-  
leicht diesen Erdglobus empfehlen?!

Eine Stillblüte

Ein Gemeinderat sagte in seinem Antrag  
unter anderem: „... Bis dieser Vorschlag  
Wirklichkeit geworden ist, wird noch viel  
Wasser die Broje hinabgeschreibt kommen!“  
Kuedg

Zeitgemäß



Kellner: Sie münshen?  
Gast: Eine Portion Havas.  
Kellner: Ah, versteh' schon, eine Portion Muffschnitt!